

Der Wahre Jacob

Nr. 15

Illustrierte Zeitschrift für Satire, Humor und Unterhaltung

Preis pro Nr. 40 Pf.

Jahrg. 1929

Berlin, den 20. Juli 1929

50. Jahrg.

Die Finanznot des Reiches

Zeichnung von Max Deilers



Max Deilers

Begreif' es, Germania, und füge dich drein:
Dir geht es schlecht — das soll so sein!
Du sollst so darben nach schlaucm Plan,
Du sollst kein Geld im Beutel han!

Viel feine Herrn stehn vor der Tür,
Gibt keiner auch nur einen Groschen dir!
Die feinen Herrn, sie drehn es fein:
Die Magd soll ihnen zu Willen sein!

„Der Wahre Jacob“ erscheint täglich an jedem zweiten Sonnabend. Alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag nehmen Bestellungen an. Für unverlangte Beiträge wird keine Garantie übernommen. Einmündigen ohne Rückporto wird nicht zurückgegeben. Alle Rechte an sämtl. Beiträgen vorbehalten. Verlag u. Expedition: J. D. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 2. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei, Berlin. — Anzeigenannahme durch die Anzeigenabteilung J. D. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Berlin SW 68, Lindenstr. 2. Tel.: Dönhoff 7653 (Postcheckkonto: Berlin as 193) und alle Anzeigen-Expeditionen. — Verantwortlich für den Inseratenteil: Alfred Jacob, Berlin-Baumgartenweg. — Erfüllungsort: Berlin-Mitte.

Der Wahre Jacob

Bezugspreis für Deutschland: Einzelnummer 40 Pf. Redakt.: Berlin SW 68, Lindenstr. 2. Verantwortl. f. d. redaktionellen Teil: Friedrich Wendel, Bin.-Friedenau.

Englische Konservative

Zeichnung von H. Paebler u. D. Thearoben



„Es sind böse Zeiten für uns. Aber es könnte noch schlimmer kommen. Stellen Eure Lordchaft sich vor, der Militer Hugenberg in Berlin schrieb uns Briefe, wie er lie an die Amerikaner schreibt!“

Höfliche Frage

Am Eingang des Luisenstädt. Kirchhofs in Berlin, Bergmannstraße, kann man zurzeit einen Anschlag lesen mit der Aufforderung: „Helft Krankenhäuser bauen!“ — Soll dies Plakat eine Hilfsmaßnahme für die Kranken sein oder verspricht man sich davon ein großes Geschäft für die Totengräber?

Der Schlauberger

Zu Herrn Pempel kommt einer und bestellt: „Ach bitte, lieber Herr, tun Sie doch etwas für die Wohltätigkeit!“
Pempel zieht das Scheckbuch aus der Tasche, schreibt einen Scheck und gibt ihn dem Kollektanten.
Der Bittende besieht ihn lange:
„Verzeihen Sie, lieber Herr, Sie vergaßen Ihren Namen hier unten hinzuschreiben!“
„Weiß ich — ich bleibe lieber ungenannt!“ läßt Pempel den andern stehen.

Die lustige Witwe

Die Witwe Lemke führt ein offenes Haus.
„Ich kann Ihnen sagen, Herr Doktor“, zieht sie einen Besucher auf das Sofa, „seitdem ich Witwe bin, habe ich gar kein Verlangen, mich wieder zu verheiraten.“
Gluckt der Gast:
„Das kann ich verstehen. Wenn ich trinke, leide ich auch nicht Durst!“

Bunte Steine

Auch im großen Lebensdrehseher dringen immer die Blechblätter am besten durch.

Wenn man bei der öffentlichen Wohltätigkeit anklopft, sagt meist die Eitelkeit „Herein!“

Mit beschmutzten Fingern soll man nicht auf die Fleden anderer weisen.

Wenn alle schlechten Gebichte besteuert würden, könnte dem Reich sehr gelossen werden.

Aus einem nichtsagenden Munde hört man zuweilen nur Reden, Reden, Reden.

Schon manche Ehefrau, die die Hofen anhatte, gab sich damit eine Blöße.

Je eingebildeter die Ausbildung, um so ausgebildeter die Einbildung.

Strafmandate

Krause erhält von der Polizei ein Strafmandat über 3 Mark: „Sie sind gestern Nacht auf der Straße einem natürlichen Bedürfnis nachgegeben.“

Er schickt das Geld sofort per Postanweisung ein und schreibt auf den Abschnitt:

„Einem natürlichen Bedürfnis zufolge anbei 3 Mark.“

Abgelehnt

Zeichnung von Hans Beder



„Gnädige Frau, draußen ist ein Mann mit Holzbeinen . . .“
„Sagen Sie ihm, daß wir keine brauchen!“

Herr Schnüffler

Zeichnungen und Verse von Willibald Kraus



Herr Schnüffler tritt durchs Dünengras
mit Späherblick und icharlem Glas.



Er sucht nach Dicken in den Dünen,
nach Dünnen in des Dickichts Grünen!



Infondermaßen Weibliches
Ist unfittlich durch Leibliches



Auch nimmt oft paarweis Sonnenbad,
Wem Eh'ring fehlt und Feigenblatt!



Doch wie Herr Schnüffler sich auch müht,
kein Schund- und Schmutzgewächs erblüht. —



Ha! — bis er aus den Hügel'n fuhr:
Er sah den — Buken der Natur!

Erinnerung an Anno 18

(Wie die geschiedene Gattin Ludendorffs in ihren Memoiren mitteilt, äußerte der General bald nach der November-Revolution: „Komme ich einmal wieder zur Macht, dann gibts keinen Pardon. Mit ruhigem Gewissen würde ich Ebert, Scheidemann und Genossen aufknüpfen lassen und baumeln sehen.“)

Zeichnung von Jacobus Bellen



Statt eines Sozialisten sah Deutschland nur die Unterhosen Ludendorffs baumeln!

Unmöglich!

Zeichnung von Jacobus Beffen



Die Industrie kann unmöglich noch andere Lasten tragen!

Von väterlicher Liebe

Der Vater hat mit seinen zwei Buben einen Ausflug gemacht. Sie landen in einem Wirtsgarten und setzen sich an einen Tisch, an dem ein alter Bauer langsam seine Halbe und ein Stück selbst mitgebrachten Brotes verzehrt.

„Luch ein bissel herausgegangen heunt aus der Stadt?“ leitet der Bauer ein Gespräch ein. „Ja“, sagt der Vater, „es ist bloß wegen der Buben, damit die einmal herauskommen aus der Stadt — weil sie gar net gut ausschauen, die Buben.“

„Ja“, sagt der Bauer, „ein bissel schmal sind sie schon, die zwei Buben. Gar net wie ihr Herr Vater.“ Es liegt etwas Spott im Wortklang des Bauern, denn der Vater sieht schon wirklich nicht schlecht aus.

Und dann bestellt der Vater bei der Kellnerin ein Maß und zwei Knackwürste und Brote. Und dann trinkt der Vater, tief, und man sieht, ihm schmeckt's, und die Buben dürfen auch trinken, und es tät ihnen noch besser schmecken, wenn der Vater nicht so aufmerksam zusehen würde, wie lang es dauert, bis sie den Krug wieder abheben. Inzwischen hat der Vater die Würste genommen und ihnen die Haut abgezogen. Und der Vater ist die Würste und jeder von den Buben bekommt eine Haut. „Eßt“, sagt der Vater, „soviel ihr wollt!“ und schiebt den Brotsteller hin zu den Buben. Und der Bauer

Bergebens

Zeichnung von Richard Hfir



„Die noble Gesellschaft hier ist ein hoffnungsloser Fall. Kellner von den besten Manieren geben ihr täglich praktischen Unterricht in Takt und Anstand — nichts bleibt hängen!“

„Ja, plagen muß man sich grad genug!“ sagt der Vater.

„Viel plagen“, echot der Bauer. „Wenn i denk, wieviel Knackwürst Sie heute noch essen müssen, bis die zwei Buben satt sind! Ein teurer G'spaß, so zwei Buben, wirklich!“

Städte

„Welcher Unterschied ist zwischen einer kleinen und einer großen Stadt?“

„Ich weiß nicht!“

„Wenn es in einer großen Stadt brennt, rennen die Leute der Feuerwehr nach. In einer kleinen Stadt fährt die Feuerwehr den Leuten nach!“

Statistik

Die millionenfache Produktion von Schallplatten hat ergeben, daß in Deutschland auf jeden zweiten Kopf der Bevölkerung jährlich eine Platte kommt.

Hausregiment

„Sier im Hause hat sich jeder meinen Anordnungen zu fügen!“ sagt der erzürnte Vater zu seinen Kindern.

Da mahnt die Mutter leise, aber eindringlich: „Mann, geh' nicht zu weit!“

Der Frechdachs

Zeichnung von Eobhard Reiz



„Was! Du Knirps willst von mir Feuer für eine Zigarette?“

„Ja, Mutter erlobt mich, det ich mit Streichhölzern spiele!“

schaut zu, sagt nichts und nimmt wieder einen kleinen Schluck aus seiner Halben.

Und nach einer Viertelstunde bestellt der Vater wieder zwei Würste. „Aha“, denkt der Bauer, „so ist's richtig: zuerst der Vater, dann die Kinder. Das ist eine gute Zucht!“

Und wieder schält der Vater die Würste, ist sie selber und jeder der Buben bekommt wieder eine Wursthaut. Der Bauer legt die beiden Ellbogen breit auf den Tisch und schaut schräg zum Vater hinauf. „Ja“, sagt er, „eine harte Aufgab is dös schon, wenn man Vater ist! Net wahr, Herr Nachbar?“

„Ja“, sagt der Vater, „Geld kosten die Kinder, Geld!“

„Und recht plagen muß man sich für sie, net wahr, Herr Nachbar?“ meint der Bauer nochmal's.

Falsch verstanden

Zeichnung von Helmuth Peter



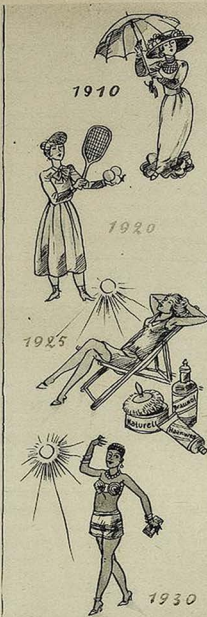
„Ist hier ein Herr Blau?“ — „Nee, bis jetzt noch keener!“

Das Geschäft

Für 50 jährige treue Dienste wurden einem Dorfschullehrer vom Gemeindevater 50 Mark als Ehrengabe gespendet. — Bei der Feier im Wirtshaus ging es abends so gemütlich zu, daß die Polzeistunde überschritten wurde und der Genrat 20 Personen je je 3 Mark in Strafe nehmen mußte. So hatte denn die Gemeindefasse 50 Mark für dieses Jubiläum vorausgabes und 60 Mark wieder eingenommen.

Die liebe Leiche

Ein bekannter Geistlicher erzählt: Kürzlich war ich von Ulms wegen zur Bestattung einer Großbauersfrau auf dem Lande. Beim obligaten Leichenschmaus nahte sich mir die Schwester der Verstorbenen mit einem riesenhaften Napfstuch und reizte meinen Appetit mit folgenden Worten: „Bitte sich doch zu bedienen, Herr Pfarrer, den Kuchen hat die liebe Leiche noch eigenhändig gebacken!“



Zeichnung von Willi Bode

Ausverkauf

„Wir haben gestern schon wieder die Tafel: „Ausverkauf“ an die Kasse gebängt“ — renommierte der Dramaturg des Stadttheaters. „So? und wie war es besucht?“ fragte einer.

Des Sachsen Klage.

Ich zog ins Bayernland, ich gam nach Wien, — ich war in Sangsussi und in Berlin, — ich gräme mich, wenn ich alleine bin — ich will dahin, wo andre Sachsen sin.

Wenn ich so goddverlassen, schmegeg mir geeene Apfelsine, — ich langweil' mich, samd meiner Wilhelmine, — fern von derheeme sitz ich hier am Strande, — ich hab von allen hier nur ganze zwee Begannende.

Ich habe gaggvergnygt am Mittelmeer gelägen, — ich war mid meinem Sgadglubb in Norwegen, — drum will mir garnich in denSinn, — daß ich dahier der cenzche Sadsche bin.

Und is die Luft dahier ooch noch so wirzg, — ich reise morgen zwee Uhr dreundvierzg, — für mich had ringsum no nisid mehr Reiz, — ich mache standebede nach dr Säckschen Schweiz!

Alfred Venter



Modewandel zweier Welten

Erich Kästner: Mutter und Kind

Ein altes Kinderlied, renoviert.

Die Emma ist die Frau. Du bist der Mann. Die andern müssen sich zunächst verstecken. Im Schrank zum Beispiel. Oder finstern Ecken. Auch auf dem Flur. Ein jedes wo es kann.

Dann greift der Mann nach einem Pappkarton. Und sagt, er müsse längze Zeit verreisen. Und zwar — wer will das Gegenteil beweisen — Nach Borneo. Vermittels Luftballon.

Dann rennt er vor die Tür. Die Frau wird krank. Sie weint und schreit und zieht sich an-den Haaren „O Mann“, heult sie, „warum bist du gefahren?“ Drauf holt sie eins der Kinder aus dem Schrank.

Wenn du zurückkommst, bist du hochbeglückt. Die Emma zeigt das Kind. Es kann schon laufen. Du willst es auf den Namen Lina taufen. Sie sagt: „Wo es ein Junge ist! Verrückt!“

Mitunter müßt ihr euch den Rücken drehn. Und mit den Augen und den Armen rollen. Die Emma muß zu ihren Eltern wollen. Doch so ein Streit wird schnell vorübergehn.

Dann müßt ihr wieder äußerst glücklich sein. Und eingehenkelt aus dem Fenster binneln. Im Hintergrunde hat das Kind zu winseln. Ihr gebt ihm seine Milch. Dann schläft es ein.

Nun wird es auch allmählich wieder Zeit. Ein neues Kindchen aus dem Schrank zu holen. Diesmal bist du vielleicht in Russisch-Polen. Und nicht in Borneo. Das war zu weit.

Du bringst ihr Blumen mit, als braver Mann. Am besten Heidekraut und Edelweisse. Weil sie sich halten, trotz der großen Reise. Und sie auf dem Klavier stehn, nebenan.

Was nun der Junge ist — das erste Kind — Der hat inzwischen tüchtig zugenommen. Und soll zu Ostern in die Schule kommen. Wie schnell doch die paar Jahr vergangen sind!

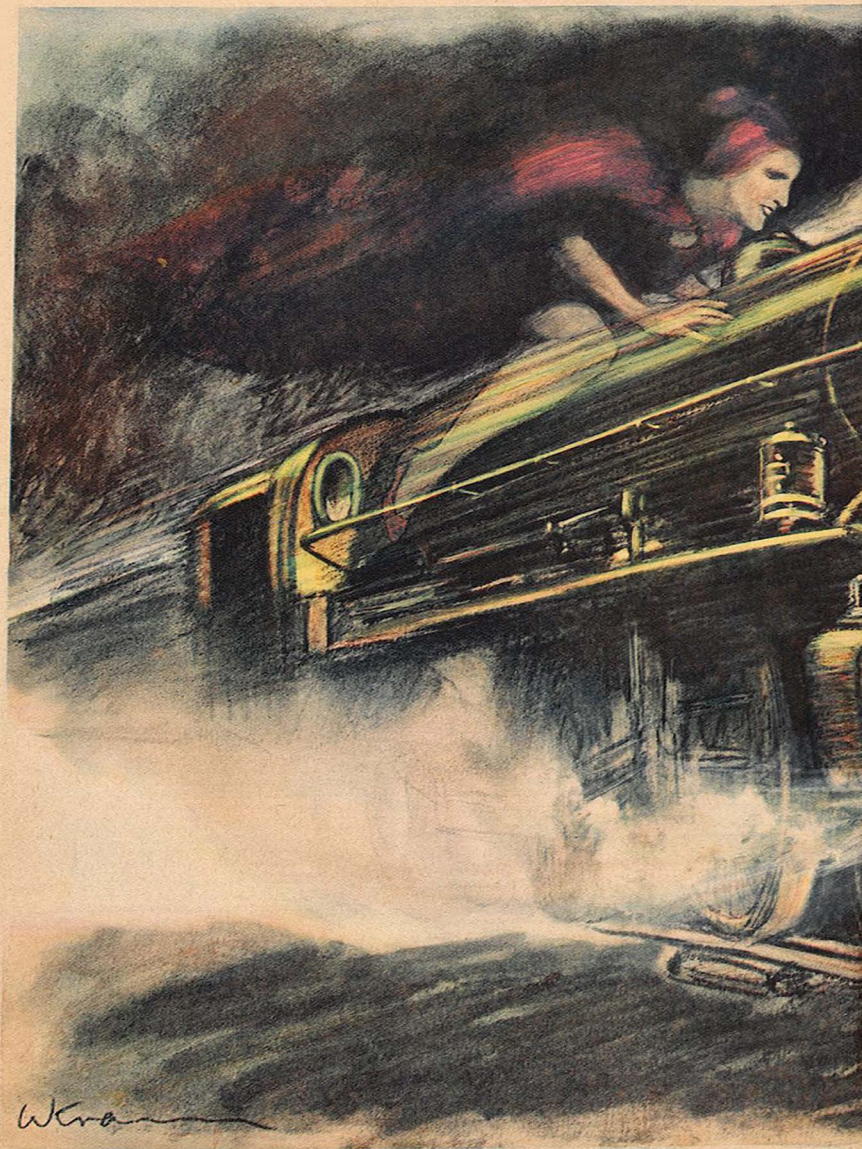
Die andern Kinder — außer jenen zweien — Die nun noch immer in dem Schranke kauern, Die wollen, weil sie laut sind und euch dauern, Ein bißchen Schlag auf Schlag geboren sein.

Auch müßt ihr abends manchmal auswärts gehn. Zu Maskenbällen oder ins Theater. Du trägst den Frack von deinem Vater. Er wird zu groß sein und dir glänzend stehn.

Die Kinder steckt ihr wieder in den Schrank. Damit es dunkel ist, wenn sie sich zanken. Ihr sitzt inzwischen, ziemlich in Gedanken Wie echte Eltern, auf der Küchenbank.

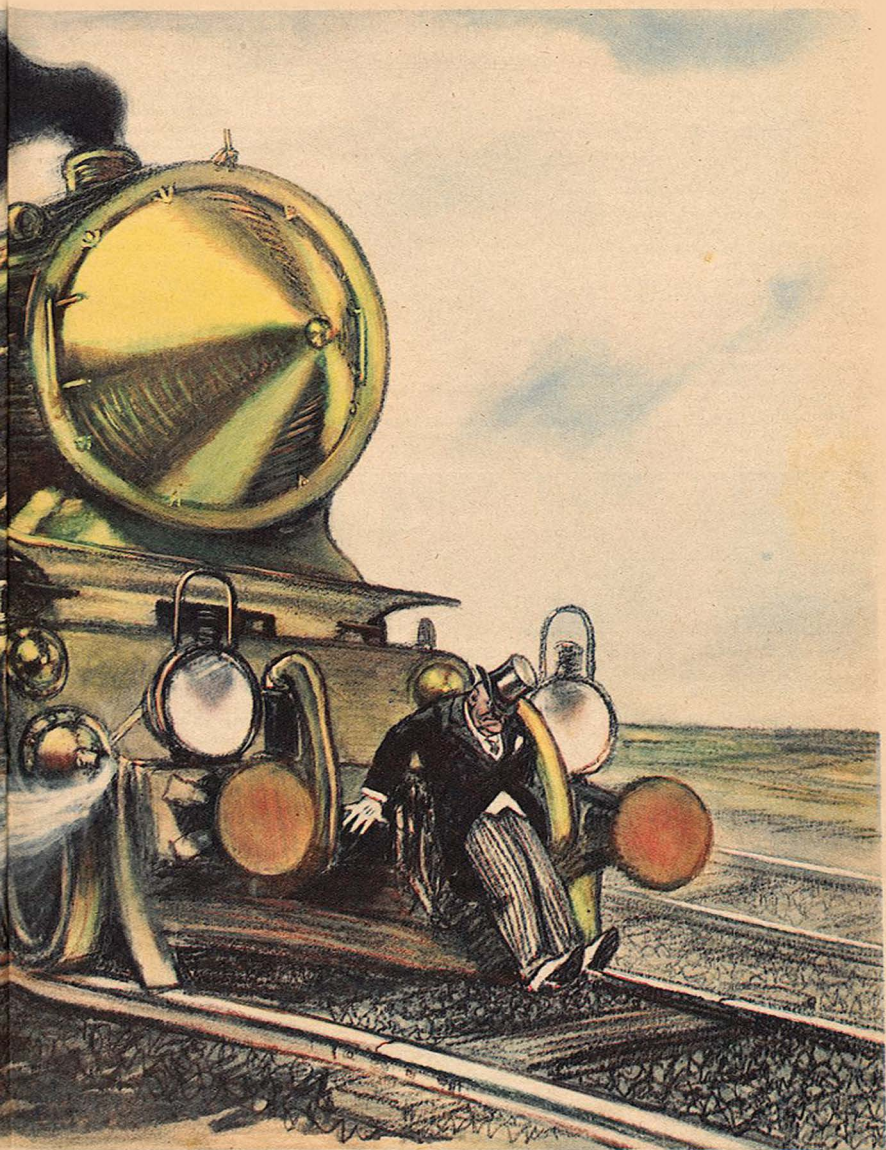
Und spricht dann beide, würdigen Gesichts, Vom Ernst des Lebens und den Reichstagswahlen. Dann rufst du plötzlich laut: „Herr Ober, zahlen!“ Und wenn kein Ober kommt, so macht das nichts.

Emma ist müd. Es war ein bißchen viel. Löst die Familie auf! Macht Atempause! Die andern Kinder müssen auch nach Hause. So eine Ehe ist kein Kinderspiel.



W Kra

Willibald Krain:



Unser Herr Gegner

In der Heide

Einmal in jedem Jahre zieht Familie Mendel hinaus in die Heide. Nach Ueberwindung esslicher Schwierigkeiten stehen sie draußen in der blühenden Einsamkeit. Vater Mendel wischt sich den Schweiß von der Stirne und bemerkt mißbilligend: „Also Bänke ham se hier immer noch nich anjeschafft!“

Was ist ein Automobil?

Erfolg neuen Geistes. — Sehr rasend läuft meist es. — Viel Benzin verpreist es. — Ein jeder, der preist es, Wenn weithin gereist es. — Gar oftmals entgleist es. — Sich selbst dann umkreist es. — Vieh, Menschen um schmeißt es. — Im Winter vereist es. — Es stinkt wie was Feistes. — In Riechers Nas' beißt es. — Auch Ohren zerreißt es. — Sein Hupen beweist es. — Ist's teuer, dann gleißt es. — Manch' Fahrer lenkt dreist es. — Auf Raten du leihst es. — Nu weißt es.

Die Dicken

Zeichnung von Fritz Schubert



„Nanu, meine Damen, schon so früh am Strand?“
„Jawohl. Später, wenn die Herren vom Klub kommen, ist uns die Brandung zu stark.“

Der Geizhals

Exactum war Hungers gestorben. In seinem Bett fand man einen Sack mit tausend Goldfüßen.
„Geldes Menschen gibt es. Ich kannte einmal einen, der lebte von Brot und einer einzigen Schachtel Sardinen drei Jahre lang.“ — „Wie war das möglich?“ — „Er aß Brot und rieb es zuvor an der Sardinenschachtel, damit er sich einreden konnte, es schmecke nach Sardinen.“ — „Und was tat er nach drei Jahren?“ — „Dann lebte er noch parjamen. Aus Angst, daß sich mit der Zeit das Blech der Sardinenschachtel abnutzen könne, wickelte er sie jetzt in ein Stück Papier und rieb daran sein Brot.“

Vom Auto

Der Autobesitzer rühmte sich:
„Für Reparaturen habe ich bisher noch nie einen Pennig bezahlt.“
„Das hat man mir in der Werkstatt auch schon von Ihnen erzählt“, war die Antwort.

Zeichnungen von W. Siegelich



Die Jägerlist

Eine Igelgeschichte

Am Stammfisch erzählt man sich schaurige Geschichten von Igel.

Später geht Herr Pempel schwer geladen nach Hause. Vor ihm läuft den ganzen Weg ein Igel her bis zu seiner Haustüre. Als er nach unfäglicher Mühe das Schlüßelloch gefunden und endlich aufgeschlossen hat, sieht er den Igel schon die Treppe hinauf laufen. Endlich hat Pempel die Flurtüre aufgeschlossen und blickt in den Flur: Da, hinten in der Ecke — es ist nicht zu glauben — wieder dieser verfligte Igel. Pempel packt die Wut, die Zornesader steht ihm auf der Stirn.

Pempel schießt los, geradeswegs auf den Igel, edt gegen die Rücken-türe, balanciert, fastwieder-Nicht-tun, stürzt sich erneut mit verdoppelter Wut und Kraft auf den Igel.

Ein dumper Fall . . .

Als man nach einiger Zeit am Stammfisch wieder einmal von Igel'n spricht, macht Pempel ein Sauregurken-gesicht:

„Igel, das sind gemeine Vießer, — wenn man mal einen erwischt, dann ist es eine Klefsetbürste!“

Bereinfachtes Verfahren

Zeichnung von A. D. Hoffmann



„Thermometer? Brauch' ick nich! Wenn det Baby rot wird, is det Waller zu heeß, wenn et blau wird, is det Waller zu kalt — da brauch' ick doch keen Chermometer!“

Aussichten

Der Expreß rast durch die Gegend. In America natürlich.

Plötzlich kreischen die Bremsen. Glas splittert. Holz tracht. Menschen schreien.

Ein Wagen ist entgleist. Sieben Tote liegen am Boden.

Willly Wilson, ein Rechtsanwält, notiert Namen und Adressen der Verunglückten.

„Woju?“

„Ich werde im Namen der Hinterbliebenen eine Klage gegen die Eisenbahn-gesellschaft einreichen.“

„Bei nur sieben Toten? Wissen Sie denn nicht, daß das Gericht nur Klagen gegen Eisenbahngesellschaften annimmt, wenn wenigstens 12 Tote sind?“

„Ach!“ sieht da der Rechtsanwält einen fetten Fall davonschwimmen.

„Natürlich! Aber trösten Sie sich, wir fahren ja noch zehn Stunden. Vielleicht wird's Duzend noch voll.“

Ringer

Zeichnung von Kurt Buegelow



„Wir Ringer sollten nicht heiraten! Ich habe mal 'ne Braut gehabt, aber jedesmal, wenn die mich umarmen wollte, habe ich sie mit'm Doppelnelken aufs Kreuz gelegt!“

wirklich klassische Beine. — Drauf hat er sie weiter nicht examiniert, — Sondern glatt vom Fleck engagiert. — Sie lernte auch schon nach kurzer Zeit, — Daß man nicht immer gleich haut und schreit, — Sondern nach Möglichkeit stille hält — Und den Chef nach Kräften zufriedienstellt. — Doch zu Haus sagt Mickrich zu seiner Alten — Mit strengem Gesicht und Zornesfalten, — Er häßt' im Geschäft solchen Aerger gehabt, — Das Fräulein wär' wirklich zu unbegabt — Sie könne noch nicht einmal Stenographie, — Na kurz und gut — er kündige sie. — Das Fräulein verließ ohne Schmerz

Vaters „Ferien“

Zeichnung von Helmut Peter



„Ja, ja, Papa, morgen sind nun Deine Ferien vorbei, da heißt's wieder schulfen!“

Belohnter Fleiß

Herr Mickrich, in Firma Mickrich & Co. — Sucht dringend ein Fräulein fürs Büro; — Ein Fräulein, das englische Sprachstudien treibt — Und Stenographie und Maschine schreibt. — Auf dieses Gesuch in der Zeitung kamen — Zu Mickrich zwei grundverschiedene Damen. — Die erste hatte aus allen Kreisen — Die besten Zeugnisse aufzuweisen; — Er fragte sie das — und er fragte sie dies, — Sie wußte alles, — doch sie war mies. — Die zweite sagte vergnügten Gesichts — Auf die Frage: Was können Sie? einfach: Nichts! — Doch sei sie gelehrig und würde sich freu'n, — Dem Chef trotzdem von Nutzen zu sein. — Und Mickrich sagte, denn er sah nur — Die klassischen Beine und dito Figur, — In fließendem Englisch: J love you, my dear! — Und erhielt eine saftige Patsch dafür. — Also Ahnung von Englischen hatte sie keine — Aber dafür

Das Kindergrab

Zeichnung von W. Burke



„Was hat der Schulmeister gelagt? Für das Geld, was das Kreuz gekostet hat, hätten wir lieber einen Arzt belorgen sollen? Wie roh lo'n Schulmeister fein kann!“

Kleine Nachrichten

Die Normung aller Lebensbedürfnisse schreitet unaufhaltsam fort. Dem Völkerbund ist jetzt eine Vorlage gegangen, ein für alle Nationen der Erde verbindliches Einheitskriegslieberbuch unter besonderer Berücksichtigung der nationalen Belange einzuführen.

Die Kirche hat einen guten Magen. Am nahrhaftesten erscheinen ihr die Zmbißstümer.

Asphaltjugend

Auf dem Bahnhofsplatz steht ein Mann mit einem großen Fernrohr. „Der Mond und seine Trabanten, meine Herrschaften! Für einen Groschen die Wunder der Sternenvwelt! Na, kleines Frolein, wie ist es?“ Darauf schnippisch die Kleine: „Ne, mit sowat lönn'n Se mir nich reizn. Der hat sich doch allens überlebt!“

Muffit

Zeichnung von Helmut Boeger



„Strobinski ist doch ein großer Künstler! Ich habe gellern von ihm ein Motorengeräusch gehört — berührend, lage ich Dir! Und weißt Du, wie er das gemacht hatte: Er hatte einen Motor ins Orchester eingebaut! Welch ein Einfall!“

das Büro — Und lebte mit Mickrichs Geld einfach so. — Sie standen sich beide vollkommen gleich — Sie machte ihn glücklich, — Er machte sie reich. — Herr Mickrich, in Firma Mickrich & Co., — Sucht wieder ein Fräulein, diesmal n u r fürs Büro. — Und diesmal nahm er, sächlich und schlau, — Aus Geschäftsinteresse die miese Frau. — Und die war fleißig und schufete stark — Und bekam im Monat hundert Mark — Und wenn's noch drei Jahre so weiter geht, — Wird sie — vielleicht — auf hundertfünfzig erhöht. M. M.

Chef=Zubiläum

Zeichnung von W. Stange



„So wohlgemeint Ihr Glückwunsch itt, lieber Freund, duzen wollen wir uns doch lieber nicht!“



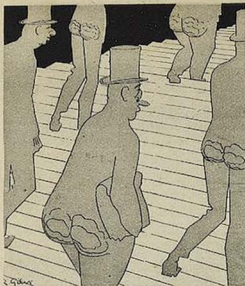
„Sehn Sie sich mal das Dach von dem Leutehaus an, Herr v. Prigewitz“
„Wat wollen Sie denn — Licht und Luft dem Proletariat!“

Der Sieg der Labour Party

Reichnung von Karl Holz



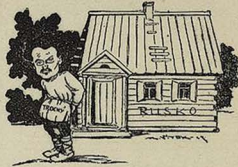
„Er ist so groß geworden, daß es schwer hält, ihm in die Taschen zu greifen!“



Die Märtyrer. Die Reparationskonferenz ist durchgeführt. Den tapferen Sachverständigen sind Schwilien gewachsen.

(„Nebelspalter“, Rorschach)

Humor und Satire des Auslands



(Trotz! Lehnte das Angebot ab, nach Rußland zurückzukehren.) „Ich werde nicht der Esel sein, in einen Stall zurückzukehren, in dem ich soeben erst verprügelt worden bin!“

(„Humoristische Listy“, Prag)



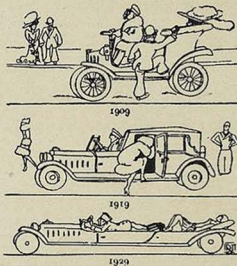
Begegnung. „Mir ist's nie so gut gegangen als ich auf Erden wandelte!“

(„Götze von Berlichingen“, Wien)



Mars nimmt Abschied von Chamberlain: „Ich danke dir für alles, was du für mich getan hast! Du warst mir ein treuer aufrichtiger Freund!“

(„Notenkraaker“, Amsterdam)



Die Entwicklung des Automobils.

(„Il Travaso“, Rom)



„Maud, du rauchst, du trinkst, du auelstst, du bist fast ein Mann!“

„Fast? Nun, die kleine Differenz, die übrig bleibt – Voronoff hat sein letztes Wort noch nicht gesprochen!“

(„Le Rire“, Paris)

Yvonne

Von Leo Heller / (Alle Rechte vorbehalten)

Von Haus aus hieß sie nur Auguste. Das klang ihr häßlich und gemein. Und ihre Freundin sprach: „Dann Auguste ändern raschuffein. [mußte Dir lacht de Sonne, Heeße Yvonne, Yvonne is modern. Ob Tänzerin, ob Flimmerschtern, Kurz allet, wat nich jade Nonne, Heeßt heit Yvonne.“

Auguste tat in diesem Sinne Und schleunigst wurde sie gewahr: Sie stand damit am Anbeginne Ihrer Karriere als Flimmerstar. Ihr lacht die Sonne, Sie heißt Yvonne. Yvonne ist mondän. Was hochgeschätzt und angesehen, Kurz alles, was nicht grade Nonne, Heißt heut Yvonne.

Es konnte freilich nicht verhüten, Daß auch Yvonne's Glück verblieb, Als sie nach Abfall ihrer Blüten Kam auf den Friedrichstraßenstrich. Es schwand die Sonne. Arme Yvonne! Yvonne ist passé. Es folgt dem Glück das Weh . . . Olle Kamellen . . . Sie ist so 'ne. Arme . . . Yvonne . . .

Turnen

wandern
schwimmen
rudern

Sie?

Fahren Sie Rad? Ersteigen Sie Berge?
Spielen Sie Fußball?

Wenn Sie Sport treiben oder treiben wollen, dann lesen Sie das vorzügliche Buch von Dr. Julian Marcuse, welches vom sozialistischen Standpunkt aus die Entwicklung aller Sportarten und ihre gesundheitlichen Voraussetzungen und Vorzüge erläutert:

Hygiene des Arbeitersports

mit 36 Abbildungen. Kartoniert M. 2,75

Lesen Sie es im Interesse Ihrer Gesundheit!

Verlag J. H. W. Dietz Nfl. G. m. b. H., Berlin SW 68

+ GEGEN MAGERKEIT +

gebraucht man stets Sickers' allbewährte
Oriental. Kraft-Pillen

Diese bewirken in kurzer Zeit erhebliche Gewichts-
zunahme, blühendes Aussehen und volle schöne
Körperformen (für Damen prachtvolle Büste); stärken
die Arbeitlust, Blut und Nerven. Garantiert unschäd-
lich und ärztlich empfohlen. Viele Dankeschreiben. 50 Jahre
weltbekannt. Preisgekr. m. gold. Med. u. Ehrenpl. Preis
Päck. (100 Stk.) 2,75 M. Porto extra (Postanw. od. Nachn.)
D. Franz Steiner & Co., Berlin W.

Vers. Dep.: Karl Fritsch, Berlin SW 48/1, Desselstr. 5.

GUMMI-
waren, hygien. Artikel.
Preisliste F. 3 gratis.
„Medicus“, Berlin
SW 68, Alte Jakobstr. 8

Senden Sie mir Ihre
Adresse

bis M. 25.- täglich
können Sie verdienen
durch Heimarbeit usw.
H. Lergen, Mannheim 320



O- u. X-Beine

Ohne Berufsstörung
heilt auch bei älter.
Pers. der seit Jahrz.
bew. Beinkorrek-
tionsapparat D.R. Pat.
335 318. Verlang. Sie
kostenl. Brosch. u.
Berat. Wissenschaftl.
lith orthop. Werkst.
Arno Hillner, Lohmühle 67
Zweigriederl.; Berlin,
Am Zoo 87, Kantstraße 4.

Sämtliche Originale

der im „Wahren Jacob“ veröffent-
lichten Zeichnungen sind verkäuf-
lich. Interessenten werden gebeten,
sich mit der Redaktion in Verbindung
zu setzen.

Zum 11. August

Die Verfassung des deutschen Reiches vom
11. VIII. 1919 M. —35

Eine wohlfeile Ausgabe mit Sachregister

KARL BRÖGER,

Deutsche Republik M. —80

Betrachtung und Bekenntnis zum Werk von
Weimar

FERDINAND LASSALLE,

Ueber Verfassungswesen . . . M. —40

Diese Rede, ein Jahr vor Gründung des All-
gemeinen deutschen Arbeitervereins gehalten, ist
noch heute außerordentlich lesenswert. Aus ihr
stammt das berühmte Wort: „Verfassungsfragen
sind Machtfragen.“

WILHELM BLOS,

Die deutsche Revolution 1848-49 M. 5.50

Durch zahlreiche Auflagen hat diese Darstellung
sich einen hervorragenden Platz in der historischen
sozialistischen Literatur erworben. Mit vielen
Abbildungen geschmückt und volkstümlich ge-
schrieben.

RUDOLF ZWETZ,

Die Jungen von 1848 M. 2.80

Illustriert, für die Jugend geschrieben.

Verlag J. H. W. Dietz, G. m. b. H., Berlin

Mit Steinwürfen

eines nationalistisch erregten Pöbels endeten die
ersten »Friedensverhandlungen« in Versailles. Um
zu ermesen, welchen Fortschritt der Verständigung-
swille der Deutschen Republik seitdem erzielt hat,
muß man das neue Buch des sozialdemokratischen
Redakteurs VICTOR SCHIFF gelesen haben:

So war es in Versailles . .

Keine Revanche, keine Verhetzung, keine heimliche
Aufrüstung, kein Nationalbolschewismus, unter diesen
Parolen begann unser Wiederaufstieg.

Zehn Jahre nachher

schildert dieses Buch unter Mitarbeit von Otto
Landsberg, Friedrich Stampfer und REICHS-
KANZLER MÜLLER den Gang der Ereig-
nisse in Versailles, im Kabinett, in der National-
versammlung und in den Parteien.

Das von der Presse glänzend besprochene
Werk kostet nur M. 4.— gebunden.

VERLAG J. H. W. DIETZ NACHF. G. m. b. H.
BERLIN SW 68

Zus einer baherischen Gemeindevertreter-Sitzung

Zeichnung von Paul Scholz



„Zin Zinszahlester will der Pfarrer han? Soss gibts net. Zin heiligen Florian fragt er auf sein Säufl!“